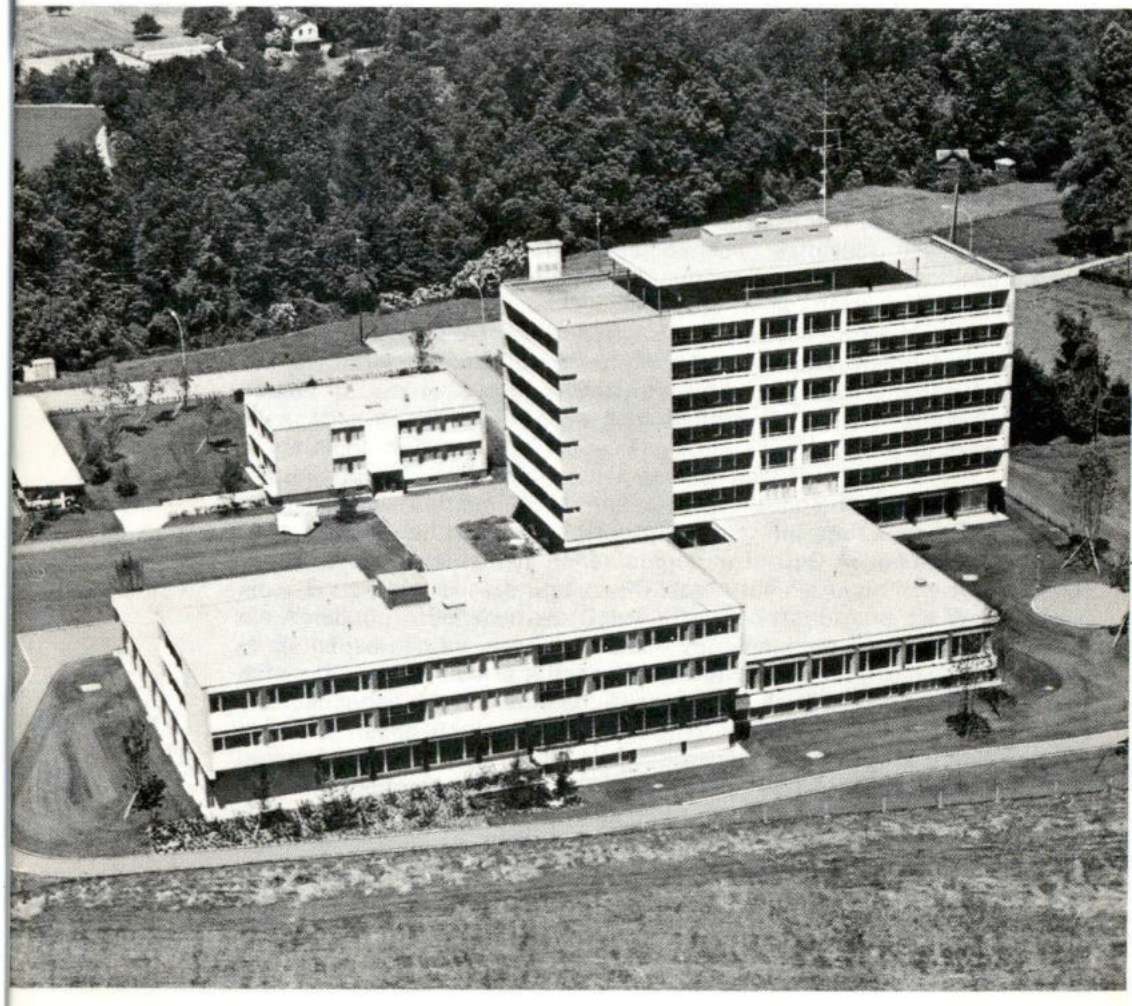
Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld Bern Jahresbericht für das Heimjahr 1972



Schulungs- und Wohnheime Rossfeld
Reichenbachstrasse 122, 3004 Bern
Telefon 031 24 02 22, Postcheckkonto 30-26521

Titelbild: Die 1972 fertiggestellten, neuen Abteilungen
Fotos: Fliegeraufnahme: B. Bachmann, 3018 Bern
Übrige: Verschiedene

Bericht des Präsidenten des Stiftungsrates

Im vergangenen Jahr traten für unsere Stiftung zwei Ereignisse besonders hervor: Zehn Jahre Schulheim Rossfeld und die Fertigstellung der neuen Heime.

Zehn Jahre sind an sich noch keine lange Zeit. Für unser *Schulheim* bedeuten sie aber einen Anfang und eine Phase der Entwicklung, die sich zu einem guten Teil noch auf Neuland bewegen musste. Der nachfolgende Bericht des jetzigen Vorstehers, Herrn H. Keller, gibt einen kurzen Rückblick auf das Geschehen im Heim. Manches ist erreicht worden, manches gibt es noch anzustreben. Wir dürfen aber dankbar festhalten, dass es uns vergönnt war, unter günstigen Vorbedingungen und ohne wesentliche Störungen unserer Aufgabe zu dienen. Das Wohlwollen, das uns aus weiten Kreisen entgegegengebracht wird und die materielle Unterstützung, die uns von Seiten der öffentlichen Hand und vieler privater Spender zufliesst, bedeuten für uns eine stete Ermutigung und erleichtern uns die Arbeit. Vor allem aber möchten wir unsern Mitarbeitern aller Grade – auch denen, die heute nicht mehr im Schulheim tätig sind – für ihre hingebungsvolle Betreuung unserer Schutzbefohlenen herzlich danken.

Am 30. April – auf den Tag termingerecht! – konnten wir die *neuen Heime* übernehmen und mit dem Einzug beginnen. Sie umfassen (wie schon in früheren Jahresberichten näher aufgeführt): Das Ausbildungsheim, mit einer Fortbildungsklasse und zwei Klassen für die berufliche Ausbildung; die Abteilung Arbeitsbetrieb (Geschützte Werkstätte) und die Wohnheime, in die neben den Insassen der beiden vorgenannten Abteilungen auch andere schwer Behinderte aufgenommen und nach Möglichkeit beschäftigt und behandelt werden können. Allen, die an der Einrichtung und Ausstattung der neuen Bauten tätig mitgewirkt haben, sei unsere Anerkennung und unseren herzlichen Dank ausgesprochen: Unserer Baukommission, die sich ihrer Aufgabe mit viel Zeitaufwand und vorbildlicher Genauigkeit annahm, Herrn Architekt W. Althaus und seinem Bauführer Herrn E. Bischoff, Herrn Innenarchitekt P. Pulfer, sowie all den Firmen gross und klein, die durch ihre Arbeit dazu beigetragen haben, dass dieses sehr anspruchsvolle Werk als wohlgelungen angesehen werden darf. Besonders sei auch hervorgehoben dass, abgesehen von nachträglich sich als nötig erweisenden Erweiterungen und Verbesserungen, die im Voranschlag vorgesehenen Kosten nicht überschritten wurden.

Über den Bezug der neuen Heime und die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit unterrichtet der nachfolgende Beitrag des Direktors.
Die neuen, stark erweiterten Aufgaben erforderten auch eine entsprechende neue Organisation der Stiftungsorgane und ihrer Tätigkeit. Nachdem schon 1969 die Stiftungsurkunde hinsichtlich der Zwecke der Stiftung und der Zusammensetzung des Stiftungsrates den neuen Verhältnissen angepasst worden war (s. Jahresbericht 1969), erliess der Stiftungsrat auf Ende 1972 ein neues Organisationsreglement, das nun unter Umschreibung ihrer Pflichten und Zuständigkeitsbereiche folgende Organe vorsieht: Stiftungsrat; Ausschuss, bestehend aus 4–6 Mitgliedern des Stiftungsrates; Schulheimkommission (zuständig für Angelegenheiten des Schulheimes), bestehend aus drei Mitgliedern des Stiftungsrates, Chefarzt und Vorsteher des Schulheimes, sowie, mit beratender Stimme, je einem Vertreter der Lehrerschaft, der Therapie und der Familienmütter; besondere Aufnahmekommissionen je für das Schulheim und die andern Abteilungen; Direktor (für den Gesamtbetrieb); Chefarzt; Vorsteher des Schulheimes; Abteilungsleiter des Ausbildungsheimes, des Arbeitsbetriebes und der internen Betriebe. Der hausärztliche Dienst wird von einer Gruppe praktizierender Ärzte übernommen, denen wir auch an dieser Stelle für ihre Bereitschaft danken möchten.
Auf Ende 1972 sind folgende Mitglieder des *Stiftungsrates* zurückgetreten. Frau Prof. G. Hadorn, Herren Dir. A. Kammermann und Dr. W. Weyermann. Frau Hadorn und Herr Kammermann wirkten bereits seit 1956 als Mitglieder des Gründungskomitees mit, seit der Errichtung der Stiftung (1960) als Mitglieder des Stiftungsrates, des Ausschusses und (als Präsidenten) der Heimkommission. Herr Kammermann von Anbeginn auch als Kassier; ein Amt, das gerade in den letzten Jahren besonders hohe Anforderungen stellte. Herr Dr. Weyermann stand uns in den letzten Jahren namentlich in Organisationsfragen zur Seite. Den Demissionären sei für ihre von wertvoller Sachkenntnis getragene und hingebungsvolle Mitarbeit der wärmste Dank der Stiftung ausgesprochen.
An Stelle der Demissionäre wurden von den zuständigen Instanzen gewählt: Herr Direktor F. Christen, Bern; Frau Regula Ernst, Muri bei Bern; Herr Dr. O. Marbach, Fürsprecher, Bern.
Das vergangene Jahr brachte, namentlich im Hinblick auf die neuen Heime, eine vermehrte Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sozialversicherung, den IV-Regionalstellen und der Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern. Die Sachbearbeiter in den genannten Amtsstellen brachten unseren Aufgaben und Anliegen immer viel Verständnis entgegen, wofür wir dankbar sind. Ein besonderer Dank gebührt unserem Direktor, Herrn M. Lauber, der im Berichtsjahr namentlich im Zusammenhang mit dem Bezug und der personellen Organisation der neuen Heime vermehrte und schwierige Aufgaben zu bewältigen hatte. Daran schliesst sich unser Dank an Alle, die in unseren Heimen, alt und neu, das ihrige zum guten Gelingen beigetragen haben.

Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld
Der Präsident:

W. von Steiger

10 Jahre Schulheim Rossfeld

Dank privater Initiative, der bereitwilligen Unterstützung aus allen Kreisen des Bernervolkes und der öffentlichen Hand errichtete der Bernische Verein für kirchliche Liebestätigkeit im Juli 1960 die «Stiftung Schulheim Rossfeld». Nach gründlichen planerischen Vorarbeiten und rund 17monatiger Bauzeit konnte das Schulheim am 17. Oktober 1962 auf Beginn des Wintersemesters termingemäss eröffnet werden. Damit entstand im Kanton Bern erstmals eine derartige Schulungsmöglichkeit für körperlich behinderte Kinder.

Bei der Planung wurde davon ausgegangen, dass das Schulheim eine dreifache Aufgabe zu erfüllen habe, nämlich: Schulung, Durchführung med.-therapeutischer Massnahmen, Internat. Das Ziel der schulischen, therapeutischen und erzieherischen Bestrebungen besteht darin, dem körperlich behinderten Kind eine optimale, d. h. eine seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechende Ausbildung zu bieten, um ihm damit eine möglichst gute und vielseitige Chance für die berufliche Ausbildung und Eingliederung zu geben. In den vom Stiftungsrat – aufgrund der Stiftungsurkunde – festgelegten Aufnahmekriterien wurde festgehalten, dass körperlich behinderte Kinder aufgenommen werden sollen, denen der Besuch der öffentlichen Schule wegen der körperlichen Behinderung nicht möglich ist oder nicht zugemutet werden kann. Im weiteren wurde u. a. bestimmt, dass nur Kinder aufgenommen werden sollen, die in bezug auf ihre intellektuelle Leistungsfähigkeit in der Lage sind, einem Unterrichtsprogramm zu folgen, das sich grundsätzlich nach dem Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Bern richtet und dass bezüglich der Art der körperlichen Behinderung, der Konfession und der sozialen Herkunft keine Bedingungen gestellt werden sollen. Die med.-therapeutischen Massnahmen bilden einen wesentlichen Bestandteil der pädagogischen und erzieherischen Bemühungen. Dies erfordert, als Vorbedingung für eine erfolgreiche Arbeit, eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Therapie einerseits, sowie Internat und Therapie andererseits. Im Internat soll das Kind eine frohe Gemeinschaft mit andern Behinderten erleben und sich als Glied einer andersartigen aber nicht minderwertigen Gruppe in eine grössere Gemeinschaft einordnen lernen.

Nachdem Herr M. Lauber – Direktor der Schulungs- und Wohnheime Rossfeld – in seiner langjährigen Tätigkeit als Vorsteher des Schulheimes (17. 10. 62 bis 31. 3. 71) seine Ansichten über verschiedene grundsätzliche und praktische Aspekte der Schulung körperbehinderter Kinder in Jahresberichten und andern Publikationen mehrmals zum Ausdruck gebracht hat, möchte ich mich lediglich auf einige schulische Aspekte beschränken.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es trotz differenzierten Abklärungsmethoden praktisch nicht möglich ist, ein Kind vor seinem Eintritt so zu beurteilen, dass jegliche Fehlplazierung ausgeschlossen ist. Eine intellektuelle und psychische Untersuchung gibt uns doch weitgehend nur den momentanen Zustand eines Kindes an, sagt aber wenig aus über dessen weitere Entwicklung. Vor allem können milieu- und anlagebedingte Reaktionen zu wenig sicher auseinander gehalten werden. Diesbezügliche Prognosen sind mit Vorbehalten zu betrachten. In bezug auf die Schüler des Schulheimes zeigte es sich, dass die begabungs- und belastungsmässige Streuung – auch innerhalb der Konzeption – sehr gross ist. Folgende Faktoren dürften dabei zu beachten sein: Unterschiedlicher Erfahrungsbereich der Kinder – unterschiedliche intellektuelle und emotionale Entwicklungsstufen – unterschiedliche Reife – unterschiedliche Bewegungsstörungen (Kinder, die überhaupt nicht oder kaum selbständig arbeiten können) – verschiedenartige Störungen (z. B. Perzeption) und psychische Schwierigkeiten – unterschiedliche Begabungsstrukturen (z. B. sprachlich gut begabt, mathematisch-technisch überhaupt nicht) – sprachliche Ausdrucksschwierigkeiten (z. B. schlecht artikulierte Sprache, Hörstörungen) – unterschiedliche Belastbarkeit (physisch und psychisch). Die erwähnten, grossen Unterschiede führen dazu, dass nicht von einem einheitlichen Klassen- oder Leistungsniveau gesprochen werden kann, trotzdem die Klassenzusammenstellung primär nicht nach dem Alter, sondern nach dem Leistungsvermögen des Kindes erfolgt, denn auch einer solchen Einteilung sind Grenzen gesetzt.

Vor allem haben sich die intensiven Förderungsmöglichkeiten des zweijährigen Besuches unseres Kindergartens als sehr positiv erwiesen. Neuaufnahmen zur direkten Einschulung waren sehr häufig problematisch und führten meist zu einer Überforderung des Kindes.

Zusammenfassend darf gesagt werden, dass die Konzeption und deren Zielsetzung sich grundsätzlich als richtig erwiesen haben. Annahmen und Erwartungen haben sich weitgehend erfüllt und die Zielsetzungen konnten,

wie aus der nachfolgenden Statistik hervorgeht, mehrheitlich erreicht werden.
Auch in baulicher Hinsicht hat sich die Konzeption bewährt; hingegen wird es für die Zukunft unumgänglich sein, die Anzahl der zur Verfügung stehenden Räume durch bauliche Massnahmen zu erhöhen, damit in verschiedenen Belangen noch differenzierter gearbeitet werden kann.
So dürfen wir denn sicher mit Zuversicht in ein weiteres Jahrzehnt übergehen.

H. Keller

Anhang: Tabellarische Übersicht

Insgesamt besuchten 148 Kinder seit 17.10.62 das Schulheim
86 davon sind bereits ausgetreten
62 besuchen per 31.12.72 das Schulheim

	A	*B*	*C*	*D*	*E*	*F*	*G*	*H*	*J*	*K*
Total	85	17	11	17	12	4	1	1	148	100%
in %	57,43	11,49	7,43	11,49	8,10	2,70	0,68	0,68	100%	
Kinder im Schulheim	40	–	5	7	6	3	–	1	62	41,89
Ausgetretene Kinder										
– Normale Austritte nach Beendigung der Schulpflicht	20	16	1	3	1	1	1	–	43	29,05
– Übertritte:										
– in die Normalschule	2	1	–	2	–	–	–	–	5	3,38
– in andere Heime im Kt. Bern	17	–	–	2	4	–	–	–	23	15,54
– in ausserkantonale Heime	5	–	–	–	–	–	–	–	5	3,38
– Pflegefälle, Entlassung nach Hause	1	–	3	1	–	–	–	–	5	3,38
– Gestorben während der Schulzeit	–	–	2	2	1	–	–	–	5	3,38

Legende
A Cerebrale Bewegungsstörung
B Poliomyelitis
C Muskeldystrophie
D Übrige hereditäre Leiden
E Meningomyelocele (Spina bifida)
F Folgen von Verkehrsunfällen
G Paraplegiker
H Status nach Encephalitis
J Total Kinder
K Anteile in Prozenten

Wir wollen näher beleuchten, wie die *43 normal Ausgetretenen* nach der Schule ausgebildet und eingegliedert werden konnten:

	A	*B*	*C*	*D*	*E*	*F*	*G*	*H*	*J*
Total	20	16	1	3	1	1	1	43	100%
in %	46,51	37,20	2,33	6,97	2,33	2,33	2,33	100%	
Berufsausbildung in der freien Wirtschaft									
– Vollehre, mit bestandener Abschlussprüfung	1	6	–	–	–	–	–	7	16,28
– Vollehre, noch in Ausbildung	1	1	–	2	–	–	–	4	9,30
– ohne Abschlussprüfung:									
– berufliche Tätigkeit aufgenommen	1	2	–	–	–	–	–	3	6,98
– noch in Ausbildung	1	–	–	–	1	–	1	3	6,98
Berufsausbildung in einer Eingliederungsstätte									
– berufliche Tätigkeit aufgenommen:									
– in der freien Wirtschaft	3	3	–	–	–	–	–	6	13,95
– in geschützter Werkstätte	4	3	–	–	–	–	–	7	16,28
– noch in Ausbildung	4	1	–	1	–	1	–	7	16,28
Eingliederungsmassnahmen gescheitert									
– aus körperlichen Gründen	2	–	–	–	–	–	–	2	4,65
– aus psychisch/sozialen Gründen	2	–	–	–	–	–	–	2	4,65
– gestorben	1	–	1	–	–	–	–	2	4,65

Legende

A Cerebrale Bewegungsstörungen
B Poliomyelitis
C Muskeldystrophie
D Übrige hereditäre Leiden
E Meningomyelocele (Spina bifida)
F Folgen von Verkehrsunfällen
G Paraplegiker
H Total Jugendliche aufgeteilt nach Ausbildung
J Anteil der verschiedenen Ausbildungen in Prozenten

Sommernachtfest des Schulheimes

Bericht über das Schulheim für das Jahr 1972

Ist es nicht müssig, so frage ich mich, am Ende eines Jahres den Blick nochmals zurückzuwenden auf die Geschehnisse der vergangenen zwölf Monate, auf die erfreulichen und – vielleicht auch – weniger schönen Ereignisse, die das Bild einer Heimgemeinschaft bestimmten? Würde man all seine Kräfte nicht viel nutzbringender investieren, wenn man sie ganz auf die Zukunft richtete, anstatt über Vergangenes nachzudenken. Ich glaube nicht! Denn jede Rückschau ruft uns auf, nochmals nachzudenken über einen bestimmten, begrenzten Zeitabschnitt; und was ist schlussendlich wichtiger für die Gestaltung der Zukunft als die Besinnung über das eigene Tun, als das kritische Abwägen von Positivem und Negativem? Und noch etwas: Tut nicht gerade Besinnung not in einer Zeit, die von Betriebsamkeit und Hektik dominiert wird?

Das mannigfache Leben und Wirken in einem Heim im Verlaufe eines Jahres lässt sich nur schwer in Worten ausdrücken. Markante Wegsteine, spektakuläre Erneuerungen sind nicht alltäglich und garantieren noch lange nicht, dass man der Verwirklichung des Zieles – die optimale Förderung des Kindes – näher gekommen ist. Wahrscheinlich sind es vielmehr die sich immer wieder einfindenden täglichen Geschehnisse und natürlichen Begebenheiten, die beobachtet, erkannt und immer wieder neu eingeordnet werden müssen. Diese täglich wiederkehrenden sich zum Teil wiederholenden Aufgaben sind es, die von allen Mitarbeitern stets neue Kräfte, viel Geduld und Durchhaltevermögen fordern. Die tägliche mit viel hingebender Liebe getragene Arbeit mit dem Kind führt zum Ziel.

Die Rückschau lässt in uns Erinnerungen an folgende besondere Ereignisse aufsteigen:

Zusammen mit vielen andern cp-Kindern aus der ganzen Schweiz wurden unsere 5.–9.-Klässler im April zu einer Reise mit Bahn und Schiff ins *Verkehrshaus* nach Luzern eingeladen.

Für unsere Kinder eine ganz besondere Freude war einmal mehr die Einladung zum Besuche des *Circus Knie,* dessen Akrobatik, Clown- und Tiernummern uns alle hell begeisterte.

Nach einigen unvorhergesehenen, aber wetterbedingten Verschiebungen durften wir am 6. September eine herrliche *Schulreise* erleben. Die Reise führte über Schwarzenburg – Riggisberg nach Allmendingen b/Thun zum Mittagshalt am – und für einige auch im – Glütschbach bei den Tropfsteinhöhlen. Danach fuhren wir über den Schallenberg zum Zvierihalt in den Kemmeriboden und zurück über Langnau ins Rossfeld. – Eine hohe Anzahl Gäste folgte am 15. September unserer Einladung zum *Sommernachtsfest,* unter dem Thema «Afrika», wobei hervorgehoben werden muss, dass unsere Kinder mit viel eigenen Ideen massgebend bei der Gestaltung der einzelnen Szenen mitgeholfen haben. Das «Schulheimorchester» spielte Melodien unseres Hauskomponisten. – Mit einem festlichen Mittagessen begann am *17. Oktober* unsere Geburtagsfeier zum 10jährigen Bestehen unseres Schulheimes. Am arbeitsfreien Nachmittag erfreuten sich die «Kleinen» beim Kasperlitheater und die «Grossen» folgten einer Filmvorführung. – Ein einmaliges Erlebnis ganz besonderer Art wurde vom *Aviatik-Club Bern* unseren Kindern im Oktober angeboten: Flugtag auf dem Flugplatz Bern–Belpmoos. Wenn auch einige unserer Kinder kurz vor dem Start ihres ersten Fluges noch nicht laute Begeisterung zeigten, so waren sie nach der Landung umso eifriger und freudestrahlender im Erzählen vom Erlebten. – Das *Orchester Melodia Bern* erfreute uns im November mit einem frohen und rassigen Konzert. – Am 6. Dezember besuchte uns wiederum der *Samichlaus* und verteilte «klein» und «gross» seine Gaben. – Zum erstenmal führten wir am 15. Dezember gemeinsam mit den Eltern unserer Kinder ein *Advent-Singen* durch, das für uns alle zu einem reichen Erlebnis wurde. – Eine schlichte, eindrucksvolle Weihnachtsfeier beschloss das Jahr.

Seit diesem Jahr steht auch unseren Kindern das schöne und zweckmässige Hallenbad der Schulungs- und Wohnheime wöchentlich zum Schwimmen zur Verfügung. Gerade für behinderte Kinder ist das Schwimmen – der Kontakt mit dem Wasser – oft ein Erfolgserlebnis besonderer Art und sie können dabei etwas Schönes und Befreiendes erleben. Eine weitere Neuheit in diesem Jahr bedeutet die Reittherapie, die versuchsweise wöchentlich einmal durch unsere Therapeutinnen mit einigen Kindern am Wohlensee durchgeführt wird. Wenn auch unsere Erfahrungen noch gering sind, so scheint es doch in therapeutischer sowie in pädagogischer Hinsicht sehr erfolgversprechend zu sein. Ich möchte in diesem Zusammenhang der Familie Bieri, die ihre isländischen Ponys unseren Kindern frei zur Verfügung stellt, herzlich danken.

Leider hatten wir letzten Sommer den Tod eines Schülers – Peter Siegen-

thaler – zu beklagen. Peter war ein fröhlicher, geduldiger und hilfsbereiter Knabe und von allen geschätzt und geachtet.
Ich möchte allen Mitarbeitern für ihre wertvolle Arbeit danken und für unsere gemeinsamen weiteren Aufgaben viel Freude, Hingabe und stets neue Hoffnung wünschen. Ebenfalls danken möchte ich allen vorgesetzten Stellen und Kommissionen für das entgegengebrachte Vertrauen, das wesentlich zum guten Gelingen beigetragen hat.

H. Keller

Unterricht in der Berufsschule

Bericht des Direktors

Was am 17. Oktober 1962 im Schulheim begann, konnte am 1. Mai 1972 – mit der teilweisen Eröffnung der neuen Abteilungen – weitergeführt und zu einem ersten Abschluss gebracht werden.
Im Blick auf das Erreichte möchte ich deshalb meinen Bericht mit dem Dank an alle – insbesondere die Stiftungsbehörden – beginnen, die mit grossem Einsatz die notwendigen Voraussetzungen zum neuen Werk geschaffen haben.
Meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich im Bewusstsein, dass alles Planen und Organisieren nur dann sinnvoll ist, wenn uns Menschen zur Seite stehen, die bereit sind, sich selbst in den Dienst der Sache zu stellen.
Die im Verlaufe des Jahres 1972 in Betrieb gesetzten neuen Abteilungen sind das Ergebnis einer sehr langen und intensiven Beschäftigung mit den Problemen körperlich Behinderter. Dabei ist unsere Situation mit derjenigen eines Orchesters vergleichbar: Stühle, Pulte und Noten sind bereit, die Instrumente gestimmt, die Musiker warten auf den Einsatz. Bevor jedoch das aufzuführende Werk konzertreif ist, sind aber noch viele Proben nötig, müssen schwierige Stellen einzeln und gemeinsam geübt werden.
Das vergangene Jahr muss nun – um beim Bild des Orchesters zu bleiben – als ein Jahr der Orchesterproben bezeichnet werden.
Aus verschiedenen Gründen konnte die Tätigkeit in der *Abteilung Ausbildung* nur allmählich aufgenommen werden und zwar:

Juni	Eröffnung der Fortbildungsklasse mit 3 Schülerinnen und Schülern.
August	3 weitere Aufnahmen in die Fortbildungsklasse
Oktober	Eröffnung der Berufsschule mit 8 Jugendlichen.
	Ergänzung des Klassenbestandes der Fortbildungsklasse auf 8 Schülerinnen und Schüler.

In bezug auf die Herkunft der Absolventen der Fortbildungs- und Berufsschule zeigte sich unsere Annahme bestätigt, dass das Bedürfnis nach einer derartigen beruflichen Ausbildung in der ganzen deutschsprachigen Schweiz besteht. Die Aufteilung nach den Wohnkantonen ergibt folgendes Bild: AG 1 / BE 5 / BS 1 / FR 2 / GR 1 / LU 2 / SG 2 / TG 1 / ZH 1.

Es ist sicher einleuchtend, dass wir uns im diesjährigen Bericht über die Abteilung Ausbildung auf statistische Angaben beschränken. Die Zeit ist zu kurz, um jetzt schon Rechenschaft ablegen zu können.
Auf den 30. April konnte der provisorische Arbeitsbetrieb am Sennweg aufgehoben, am 1. Mai die neue *Abteilung Ausbildung* eröffnet und die Räumlichkeiten in den Neubauten bezogen werden. Zu den 5 ehemaligen des Sennweges wurden im Verlaufe der Monate Mai und Juni 3 weitere behinderte Mitarbeiter aufgenommen.
Auch wenn es noch zu früh ist, heute schon endgültige Schlüsse zu ziehen, darf festgehalten werden, dass sich die neue Konzeption der Abteilung Arbeitsbetrieb bewährt hat. Gegenüber dem Vorjahr konnte der Erlös aus der Produktion um rund 133 Prozent gesteigert und der durchschnittliche Stundenlohn der behinderten Mitarbeiter um rund 61 Prozent auf Fr. 2.83 erhöht werden. Als besonders erfreulich möchten wir dabei die Tatsache erwähnen, dass sich die Auftraggeber – aus öffentlichen und privaten Betrieben – über die geleistete Arbeit befriedigt zeigen. Ohne die wirtschaftlichen Ergebnisse überbewerten zu wollen, sind wir davon überzeugt, dass das erzielte Einkommen dazu beiträgt, dem einzelnen Behinderten die Möglichkeit zu geben, sein Leben freier und unabhängiger gestalten zu können. Vielleicht noch wichtiger ist aber, dass durch die geleistete, gute Arbeit das Selbstvertrauen unserer behinderten Mitarbeiter gestärkt wird.
Der Lebensgestaltung – im weitesten Sinne – gelten unsere Bemühungen in der *Abteilung Wohnen.* Wir sind uns dabei bewusst, dass hier, wo der ganz persönliche Lebensbereich des einzelnen Behinderten zur Diskussion steht, keine Musterlösung möglich ist. Nur dann, wenn sich Behinderte und Nicht-Behinderte als Partner anerkennen, um miteinander über gemeinsame Fragen zu sprechen, wird es uns gelingen, sinnvolle und gute Lösungen zu finden. Diese Haltung des gegenseitigen Vertrauens gilt ganz besonders für die Bewohner der internen Wohnabteilung.
Entsprechend der Zahl der Behinderten in den Abteilungen Ausbildung und Arbeitsbetrieb waren das Internat des Ausbildungsheimes und die interne Wohnabteilung belegt.
Zu den Bewohnern der externen Wohnabteilung (Behinderte, die nur als Pensionäre im Heim leben) zählen wir 3 erwachsene und 2 jugendliche Behinderte.

Bis zum Jahresende konnten 7 Behinderte im Alter zwischen 18 und 50 Jahren in das Dauerheim (frühere Bezeichnung: Pflegeabteilung) aufgenommen werden. Hier sei nur erwähnt, dass uns der Auftrag zur sinnvollen Beschäftigung vor sehr grosse Probleme stellt.
Die ersten Erfahrungen in der Abteilung Wohnen zeigen, dass der pflegerische Aufwand zum Teil sehr gross ist, dass wir nicht in der Lage sind, Behinderte aufzunehmen, die – auch ärztlich – dauernd überwacht werden müssen, dass in das Dauerheim Leute aufgenommen werden sollen, die an der Heimgemeinschaft teilnehmen können.
Mein Bericht zeigt, dass die «Phase der Einzelproben» noch nicht beendet, dass der volle Orchesterklang noch nicht erreicht ist. Wir glauben aber, bereits zu wissen, wie das Werk tönen sollte und sind zuversichtlich, dass das Angefangene auch zu einem guten Ende gebracht werden kann.

Markus Lauber

Ergotherapie im Ausbildungsheim

Behörden und Personal

Behörden der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld

Stiftungsrat	Präsident	Prof. Dr. W. von Steiger
	Vizepräsident	Pfr. O. Roemer
	Kassier	A. Kammermann (bis 31.12.1972)
		Dir. F. Christen (ab 1.1.1973)
	Mitglieder	Frl. D. Bähler (Bern. Lehrerverein)
		Stadtpräsident E. Eggenberg
		Frau R. Ernst (ab 1.1.1973)
		Frau Prof. G. Hadorn (bis 31.12.1972)
		Frau R. Käser
		Frl. M. Kneubühl (Pro Infirmis)
		Dr. iur. O. Marbach (ab 1.1.1973)
		Dr. pharm. E. Studer
		Dr. med. R. Tobler
		Dr. iur. W. Weyermann (bis 31.12.1972)
	Sekretär	Fürsprecher A. Maeschi

Ausschuss des Stiftungsrates	Präsident	Dr. iur. O. Marbach
	Vizepräsident	Dr. pharm. E. Studer
	Kassier	Dir. F. Christen
	Mitglieder	Frau R. Ernst
		Frl. M. Kneubühl
	Sekretär	Fürsprecher A. Maeschi

Schulheim-kommission	Präsident	Pfr. O. Roemer
	Vizepräsident	Frl. D. Bähler
	Mitglieder	Dr. med. U. Aebi
		Frau R. Käser
	Sekretär	H. Keller
		Weitere Mitglieder (mit beratender Stimme): Je ein Vertreter der Lehrerschaft, des Therapie- und des Erziehungspersonals

Baukommission	Präsident	Dr. iur. O. Marbach
	Vizepräsident	Pfr. O. Roemer
	Mitglieder	Frau V. Kipfer
		Dir. Dr. F. Kohler
		Frau Dr. M. Wäber
		Architekt R. Widmer
	Sekretär	M. Lauber

Angaben über das Personal (Stand: 31.12.1972)

Direktor	Markus Lauber
Chefarzt	Dr. med. Ulrich Aebi
Rechnungsführer	Peter Scheuzger
Vorsteher Schulheim	Hans Keller
Leiter Ausbildung	Fred Briggen
Leiter Arbeitsbetrieb	Bohumil Mejstrik
Leiterin der internen Betriebe	Gertrud Fuhrimann
Personalbestand	75 Personen
Leitung	7 Personen
Verwaltung	6 Personen
Lehrerschaft	7 Personen
Therapie	15 Personen
Betreuung	26 Personen
Gebäude (Unterhalt, Garten)	2 Personen
Transport	2 Personen
Küche	4 Personen
Reinigung und Wäsche	6 Personen

Zahl der Behinderten (Stand: 31.12.1972)

Abteilung Schulheim	62 Kinder
Abteilung Ausbildung	
– Fortbildungsklasse	8 Jugendliche
– Berufsschule	8 Jugendliche
Abteilung Arbeitsbetrieb	8 Personen
Abteilung Wohnen	
– Interne Wohnabteilung	8 Personen
– Externe Wohnabteilung	5 Personen
– Dauerheim	7 Personen
Total Behinderte	98

Zahl der Aufenthaltstage

Abteilung Schulheim	11 680
Abteilung Ausbildung	1 663
Abteilung Arbeitsbetrieb	1 267
Abteilung Wohnen	2 557

Betriebsrechnung 1972

Auszug aus der Betriebsrechnung 1

	Aufwand	*Ertrag*
Personalaufwand	Fr. 1 536 163.95	
Schulung und Ausbildung	Fr. 14 246.35	
Verpflegung	Fr. 89 399.06	
Wäsche	Fr. 6 142.63	
Gesundheitspflege	Fr. 4 243.61	
Allg. Betriebsaufwand	Fr. 104 088.44	
Büro und Verwaltung	Fr. 50 242.60	
Immobilien-Aufwand	Fr. 47 837.55	
Unterhalt und Reparaturen Mobilien und Maschinen	Fr. 30 675.90	
Beiträge Invalidenversicherung		Fr. 540 394.50
Beiträge Kanton Bern		Fr. 63 078.—
Beiträge Eltern		Fr. 38 015.50
Übrige Einnahmen		Fr. 269 152.85
Betriebsdefizit 1972		Fr. 972 399.24
	Fr. 1 883 040.09	Fr. 1 883 040.09

Auszug aus der Betriebsrechnung 2

Das Defizit des Jahres 1971 von	Fr. 511 655.02	
wurde wie folg gedeckt:		
Betriebsbeitrag Invalidenversicherung für 1971		Fr. 268 669.—
Betriebsbeitrag Kanton Bern für 1971		Fr. 215 355.—
Betriebsbeitrag anderer Kantone für 1971		Fr. 12 780.—
Beitrag aus Betriebsreserve		Fr. 14 851.02
	Fr. 511 655.02	Fr. 511 655.02